

# Erde trifft Himmel

Helen Mirra und Tomas Saraceno bei «Kurator» in der Alten Fabrik in Rapperswil-Jona

«Groteske Gegend» und «Über dem Wolkenmeer» heissen die Ausstellungen von Helen Mirra und Tomas Saraceno: Es sind Weltbeobachtungen mit ökologischem Bewusstsein.

URSULA BADRUTT SCHOCH

Sorgsam zusammengefaltete Kleidungsstücke bilden die Unterlage für flechtenbewachsene Steinbrocken. Oder halten die Steine die Kleider, verhindern sie ihr Verwehen?

Helen Mirra hat sie in Norwegen während einem Ateliertausch gesammelt. Serpentin mit Hämatit, Gneis, einen Amphiboliten. Einzelne Steine – so verrät es die Werkliste – sind bemalt. Erst der aufmerksame Blick vermutet Stellen, die gepinselt sein könnten, so dezent in Steingrau, als ob es darum ginge, das Aussergewöhnliche eines gewöhnlichen Steins zu verstecken. Die Steine sind mit Flechten bewachsen, jenen sensiblen Hinweisen auf Luftveränderungen. Die Kleidungsstücke, einst von der Künstlerin getragen, sind jetzt in der ein-

fachen Weiterverwendung zu Stellvertretern geworden, Zeichen des Menschseins in einer zunehmend prekären Lebenssituation.

## Sorge und Sorgfalt

Die Sorgfalt, die den Objekten entgegengebracht worden ist, schärft den Blick. Es ist eine Aufmerksamkeit, die über wissenschaftliches, künstlerisches, ja auch ökologisches Interesse hinausweist, die so etwas wie Liebe bedeutet. Liebe gegenüber den Schönheiten der Welt, etwa dem «Abend, auf den die Vögelin wartet, auf ihren lieben Freund, um in seiner Kühle zu jubeln».

Mit Robert-Walser-Zitaten bezeichnet Mirra weitere Arbeiten. Präzis und poetisch nähert sie sich in stillen Gesten den Kostbarkeiten des Lebens an. Sie legt eine Wolldecke in Abendblau über eine Europalette oder fügt gepresste Pflanzen zu neuen Gebilden. Lange Stoffbänder an der Wand entsprechen massstäblich verkleinerten Erdummantelungen, und «Himmelswrack» holt ein Stück Himmel auf den Boden des Ausstellungsraumes.

Dem «Himmelswrack» formal nah und inhaltlich wahlverwandt ist der Beitrag des in Frankfurt am

Main lebenden Argentiniers Tomas Saraceno. Seinen Visionen von «Leichter-als-Luft-Vehikeln» nähert er sich in langjährigen Recherchen im Zwischenreich von Wissenschaft und Kunst an. Für Rapperswil realisiert er in einer einwöchigen öffentlichen Arbeitswoche eine weitere Etappe des «Museo Aero Solar». Dazu sammelt er Plastiksäcke. Die ein-

gerichtete Sammelstelle ist – abgesehen von filmischen Dokumentationen früherer Stationen des «Museo Aero Solar» – in der Ausstellung der einzig sichtbare Hinweis. Die aus Abfallsäcken hergestellten im Aufwind flatternden Drachen, die in den Favelas ein glückbringendes Vergnügen der Kinder und Zeichen von Lebendigkeit sind, werden zu einem

riesigen amöbenhaften, begehbaren Wesen.

## Leben und abheben

In Mailand, den Arabischen Emiraten, in Medellin, Tirana und Lyon ist das erste fliegende Museum schon dem Himmel entgegen gezogen. Die bewegliche und veränderliche Architektur als fliegende Leinwand, zusammengeklebt aus allen möglichen Plastiksäcken, bemalt, beschrieben, mit Werbeaufdrucken, betrieben von Sonnen- und Menschenenergie, wird in Rapperswil temporär einen weiteren Ort der Kunst betreiben.

«Auf der Suche nach neuen Grenzen stellt das «Museo Aero Solar» jedesmal, wenn es in die Luft steigt, die existierende militärische Aufteilung des Luftraumes in Frage», bemerkt Tomas Saraceno. Damit dürfte er den Architekten Bruno Taut mit seinen pazifistischen Ideen und architektonischen Visionen aus den Zwischenkriegsjahren, denen dieses erste Kurator-Jahr gewidmet ist, glücklich machen.

Bis 27. Januar, Mi-Fr 17–20 Uhr, Sa, So 14–17 Uhr. Workshop mit Tomas Saraceno zum Museo Aero Solar 24.–27. Januar

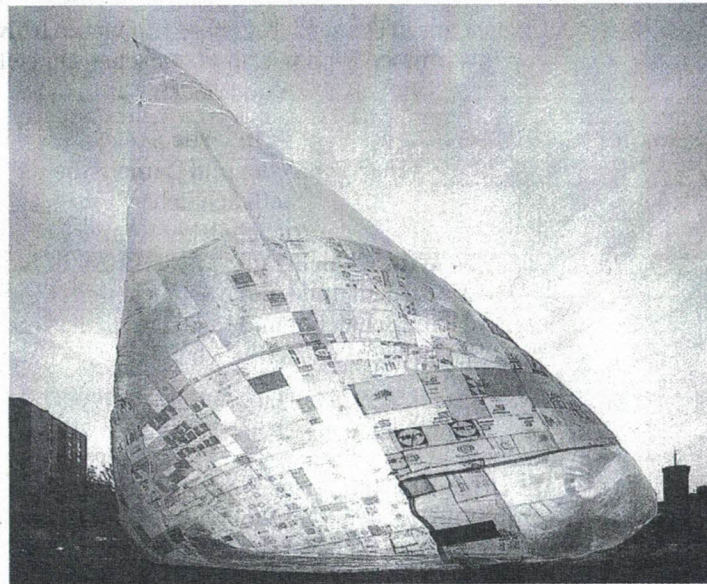


Bild: pinksummer

**Plastiksack-Kunst:** Tomas Saracenos «Museo Aero Solar» in Mailand.

St. Galler Tagblatt, Dienstag 8.1.2008